



Die Hortreform wird zu GABI Ganztägige Bildung und Betreuung in Schulen - **GA**nz **BI**llig

Seit seinem Bestehen macht sich der LEA für einen kostenlosen Zugang aller Kinder zu den Horten schon aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit stark. Das geplante Konzept für die Hortreform 2010/2011 hätte aber zu unverantwortlichen Betreuungsschlüsseln und Konzepten geführt, die zu Lasten der kindlichen Bedürfnisse gehen. Diese und andere Kritikpunkte hatten dazu geführt, dass aufgrund des Elternwiderstandes die geplante Hortreform auf 2013 verschoben wurde. An dem Konzept sollte unter Einbeziehung der Eltern und Träger gearbeitet werden. Das klang erst einmal vielversprechend, aber jetzt kommt GABI:

Die ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen - kurz GABI - wird allen Schulkindeltern als kostenlose, hochwertige Schulkindbetreuung schmackhaft gemacht. Die Wirklichkeit sieht aber anders aus:

Ziel von GABI ist es, statt 18.000 Kindern 28.000 für das gleiche Geld zu betreuen. Dass dies auf Kosten der Qualität geschieht, versteht sich von selbst. Und dass der Senat das selbst gesteckte Ziel einer Förderung vor allem von Kindern aus bildungsfernen Familien erreicht, ist bei diesen katastrophalen Betreuungsstandards völlig utopisch.

Obwohl die Behörde schon lange angekündigt hatte, die sozial ungerechten Pauschalbeiträge für Ferien- und Randbetreuung überarbeiten zu wollen, die GABI für Gering- und Mittelverdiener teurer macht als den aktuellen Hortbeitrag, sind die Pilotschulen mit diesen Beiträgen gestartet. Und so bleibt die versprochene finanzielle Entlastung für die Eltern eine Farce - letztendlich spart nur die Stadt. Betreuung ganz billig.

Trotz angeblicher Einbindung der Träger gibt es immer noch kein schlüssiges,



nachhaltiges, nachvollziehbares Konzept, wie GABI an Schulen durchgeführt werden soll. Hier kommt es zu einem Rumprobieren der Modellschulen auf Kosten der Kinder. Z.B. ist die Raumfrage hier ein großes Thema: Klassenzimmer werden zu Lernstätten, Mensen, Spielzimmer und Ruheraum in einem. Aus Kostengründen werden Honorarkräfte statt ausgebildeter Erzieher herangezogen. Mit Horten wird nicht auf proklamierter "Augenhöhe" verhandelt, sondern es gilt "friss oder stirb", die Schulen sind hier eindeutig der stärkere Partner.

Die erste Modellphase wurde noch nicht einmal abgewartet, da wird sie schon erweitert. Obwohl die Behörden zugeben, noch keine Ergebnisse aus dem laufenden Modell zu haben und noch nicht einmal mehr beabsichtigen, es überhaupt zu evaluieren, wollen sie zum nächsten Jahr das Modell auf ca. 80 Schulen ausweiten. Das Fatale: Obwohl die Rahmenverträge, die z.B. festlegen, was in der Betreuung geleistet werden muss und wie es bezahlt wird, erst im April 2011 zum Abschluss kommen, müssen sich die Schulen bis zum 15. Januar 2011 für GABI bewerben. Claudia Wackendorff, Sprecherin des LEA meint hierzu: "Die Schulen kaufen die Katze im Sack. Und nicht nur das: Eltern müssen ihren zukünftigen Erstklässler bis zum 4. Februar und ihre Vorschüler bereits bis zum 17. Januar anmelden. Das heißt, sie haben keine Ahnung, was auf ihr Kind zukommt und könnten nicht einmal auf einen regulären Hort ausweichen, da diese der Konkurrenz durch die Schule nicht standhalten können."

Als Begründung für die beschleunigte Hortreform geben die Behörden die hohe Nachfrage der Eltern nach der Schulkindbetreuung an. Dies sollte man aber kritisch hinterfragen: Seit jeher gibt es einen eklatanten Hortplatzmangel. Natürlich sind Eltern deshalb dankbar für jede Möglichkeit, die sie aus dem Dilemma Berufstätigkeit/Schulkind befreit. Wenn Eltern dann auch noch mitkriegen, dass die kleinen Horte in der Gegend sich nicht halten können, werden sie zusehen, sich wenigstens an der Schule einen Betreuungsplatz sichern zu können. Ebenso ist



vielen Eltern noch gar nicht klar, wie GABI wirklich umgesetzt wird. Dies realisieren sie erst, wenn ihr Kind schon in den Brunnen gefallen und ein alternativer Hortplatz in weite Ferne gerückt ist. "Der Zulauf auf GABI ist kein Zeichen von Akzeptanz sondern ein Zeichen der Not.", stellt Isa Baumgart, LEA-Mitglied und Hortmutter klar.

Aber es darf eben nicht nur um Bedarfsbefriedigung, um den Ausbau gehen, sondern um die Qualität und um die inhaltliche Umsteuerung des Schultages. Im Zentrum müssen die Bedürfnisse des Kindes stehen. Diese sind vielfältig untersucht, gute Horte orientieren sich daran. Hier muss endlich ein Umdenken stattfinden!

Der LEA gibt zu bedenken, dass durch vorschnelles Einführen Fehler passieren. Das sieht man jetzt an den Modellschulen, und das hat man auch schon bei der Einführung des Kitagutscheinsystems gesehen. Und im Endeffekt heißt es dann womöglich: Kostenlose Betreuung funktioniert nicht, das haben wir hiermit bewiesen. Dabei wollte man einfach nur nicht die Zeit und das Geld investieren, die es braucht, in Ruhe ein tragfähiges Konzept MIT Trägern UND Eltern zu entwickeln.

Rückfragen bitte an:

Frau Claudia Wackendorff
claudia.wackendorff@lea-hamburg.de
Mobil: 017648314124

Der Landeselternausschuss Kindertagesbetreuung Hamburg (LEA) ist ein von den Hamburger Kita-Eltern demokratisch gewähltes Gremium von Elternvertretern der rund 990 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung aus allen 7 Hamburger Bezirken (Bezirkselfternausschüsse) und damit die legitime Interessenvertretung der rund 67.000 Kinder im Hamburger Kita-Gutschein- System und deren Eltern. Der LEA ist der Ansprechpartner für Kita-Träger, Behörden, Bürgerschaft, Senat und Öffentlichkeit in allen Fragen der Kinderbetreuung